



Prof. Dr. Rita Haverkamp

GEFÜHLTE SICHERHEITEN UND SICHERHEITSGEFÄHRDUNGEN



Gliederung

1. Das Sicherheitsquadrat
 2. Prognose über Rückfälligkeit
 3. Konjunktur der Maßregeln der Besserung und Sicherung
 4. Risikoorientierte Bewährungshilfe
 5. Fazit
-



DAS SICHERHEITSQUADRAT



Das Sicherheitsquadrat

Objektivierte Sicherheit

sicher	unsicher	
sicher	<i>vermeintlich</i> sicher	sicher
<i>vermeintlich</i> unsicher	unsicher	unsicher

**Subjektive
Sicherheit**

Abb.: Harald Arnold



Das Sicherheitsquadrat

Differenzierung in persönliche und gesellschaftliche Sicherheit

Gesellschaftliche Sicherheit:

- Hauptsächlich medial thematisiert
- Wahrnehmung von Schwerpunktsetzung abhängig

Persönliche Sicherheit

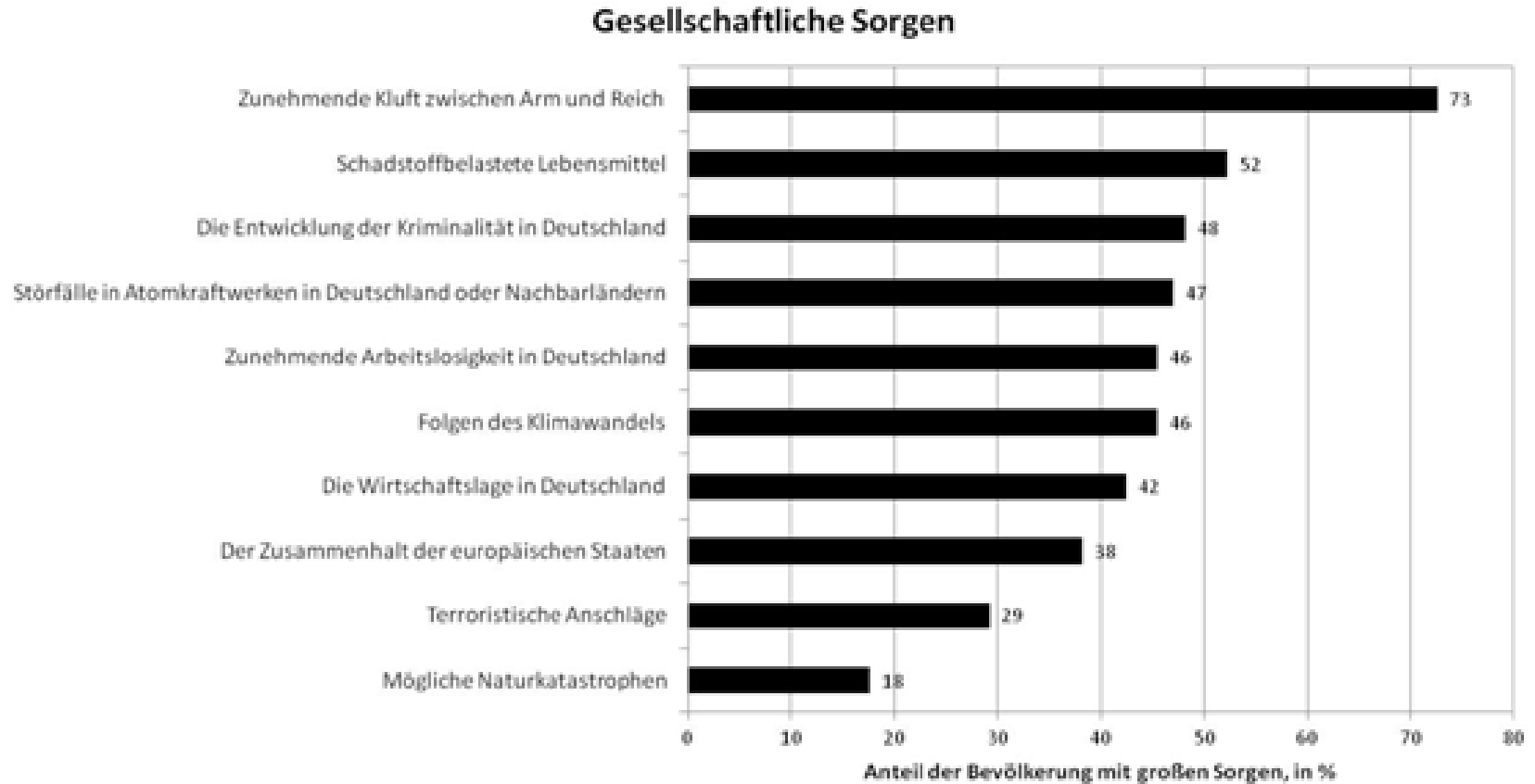
- Eigener Erfahrungshorizont
- Einschätzungen je nach Persönlichkeit

Sicherheit als mediales und kommunikatives Konstrukt



Das Sicherheitsquadrat

Abb. 1: Gesellschaftliche Sorgen in der deutschen Bevölkerung

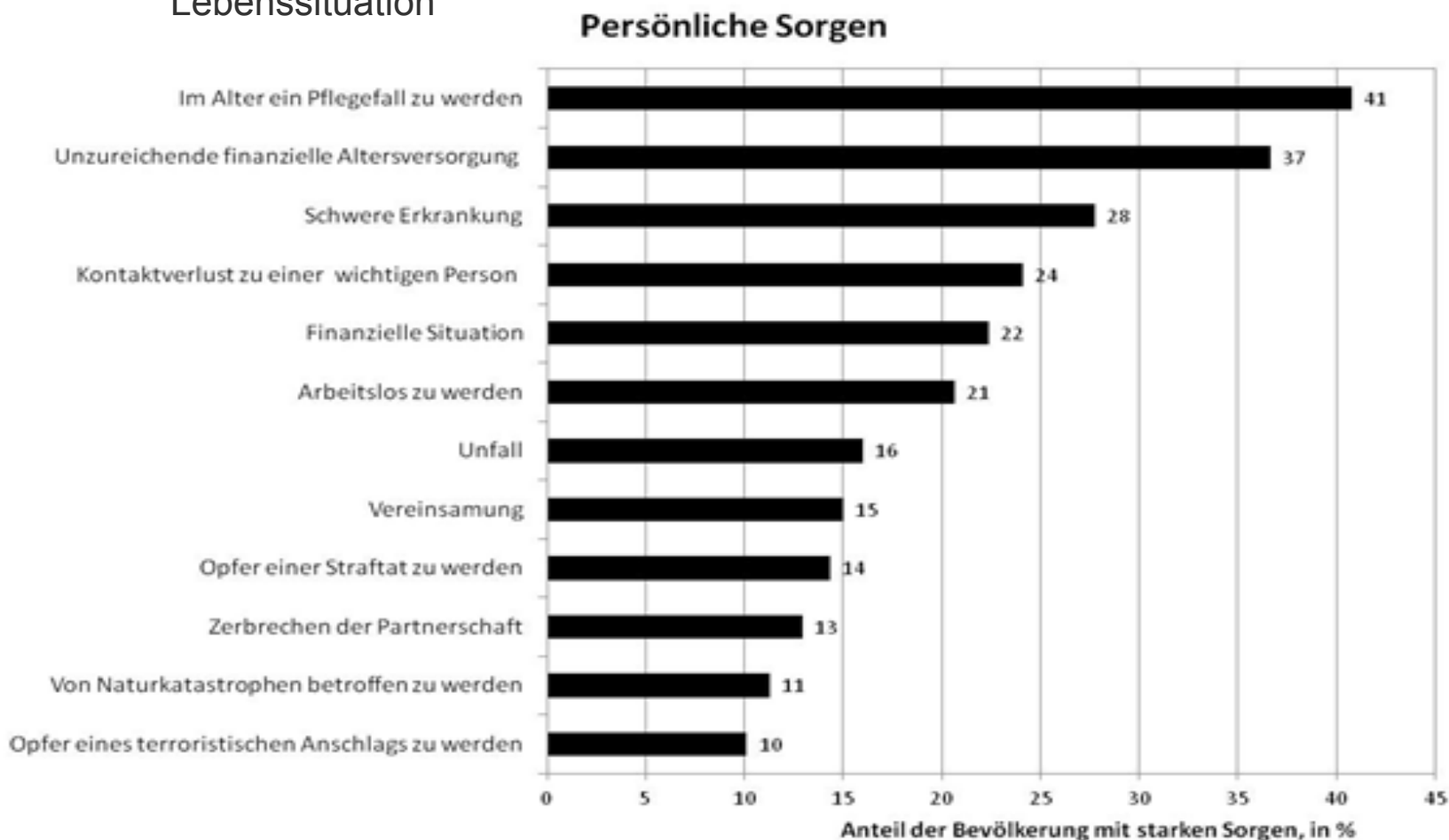


Quelle: MPI-Befragung ‚Sicherheit und Lebensqualität in Deutschland‘ (2012); N=2.525;
Abgetragen ist der Anteil der Befragten, die mit Werten zwischen 7 und 10 auf einer Skala von 0 (keine Sorgen) bis 10 (sehr besorgt)



Das Sicherheitsquadrat

Abb. 2: Sorgen in der deutschen Bevölkerung hinsichtlich ihrer persönlichen Lebenssituation



Quelle: MPI-Befragung ‚Sicherheit und Lebensqualität in Deutschland‘ (2012); N=2.525;

Abgetragen ist der Anteil der Befragten, die mit Werten zwischen 7 und 10 auf einer Skala von 0 (keine Sorgen) bis 10 (sehr besorgt)



PROGNOSE ÜBER RÜCKFÄLLIGKEIT



Prognose über Rückfälligkeit

„Die Prognose ist und bleibt als Grundlage jeder Gefahrenabwehr unverzichtbar, mag sie auch im Einzelfall unzulänglich sein.“

*Bundesverfassungsgericht vom 5. Februar 2004
2 BvR 2029/01 Rn. 101*



Prognose über Rückfälligkeit

Begriffsbestimmung
= „eine durch Daten
oder Erfahrung
begründete
Vermutung über die
Zukunft“



Prognose über Rückfälligkeit

Allgemeine Probleme

- Retrospektives Vorgehen
 - Zuverlässigkeit und Validität
 - Praktikabilität
 - Falsch Positive
-



Prognose über Rückfälligkeit

Zielgruppe:

- Als unverbesserlich geltende Straffällige
- Als gefährlich eingeschätzte Straffällige

Gutachten:

- Mangel an Gutachterinnen und Gutachtern
 - Subjektive Expertise
 - Unter Anwendung wissenschaftlicher Standards
 - Statistische Methode (z.B. FOTRES nach Urbaniok)
 - Klinische Methode (z.B. MIVEA nach Göppinger)
 - Kombination von statistischer und klinischer Methode (Integrierte Liste der Risikovariablen nach Nedopil)
-



Prognose über Rückfälligkeit und das Sicherheitsquadrat

Objektivierete Sicherheit

	sicher	unsicher	
sicher	sicher	<i>vermeintlich</i> sicher	sicher
unsicher	<i>vermeintlich</i> unsicher	unsicher	unsicher

**Subjektive
Sicherheit**

Abb.: Harald Arnold



KONJUNKTUR DER MAßREGELN DER BESSERUNG UND SICHERUNG



Konjunktur der Maßregeln der Besserung und Sicherung

„Die Führungsaufsicht fristet (...) ein Schattendasein. Die Öffentlichkeit nimmt sie kaum wahr, und auch in den Kriminalwissenschaften beanspruchen andere Themen regelmäßig mehr Aufmerksamkeit als diese Maßregel der Besserung und Sicherung.“

Zitat von Frank Neubacher, Neue Kriminalpolitik 2005, S. 28



Tab. 1: Entwicklung der Personen unter Führungsaufsicht 2001-2012

FA-Fälle	Einwohner	2000	2005	2007	2008	2009	2010	2011	2012
NRW	17.872.763		4.598	4.772	4.622	5.132	5.905	6.427	6.830
Bayern	12.510.331		5.588	6.197	6.496	6.732	7.100	7.362	7.623
Baden- Württemberg	10.744.921				1.665	2.060	2.358	2.499	2.612
Nieder- sachsen	7.928.815	1.090	1.477	1.542	1.656	2.001	2.233	2.462	2.588
Hessen	6.061.951	463	1.064		1.177	1.271	1.367	1.592	1.772
Sachsen	4.168.732			1.028	1.184	1.315	1.454	1.580	1.649
Berlin Erwachs.	3.442.675	1.210	1.753	2.015	2.125	2.223	2.179	2.219	2.407
Mecklenburg- Vorpommern	1.651.216				520	600	672	758	818
Bundes- gebiet insgesamt	81.802.256	4.056	16.575	18.197	24.818	27.093	29.495	31.488	33.381



RISIKOORIENTIERTE BEWÄHRUNGSHILFE



Risikoorientierte Bewährungshilfe

von der Hilfe zur Kontrolle

- Einerseits **Bedeutungsverlust**
 - Ressourceneinsparung:
 - Finanziell
 - Personell
 - Andererseits **Aufwertung**
 - Spezifischer Unterstützungsbedarf von Straffälligen:
 - Jugendliche und heranwachsende Intensivtäter
 - Elektronische Aufenthaltsüberwachung
-



Risikoorientierte Bewährungshilfe

- Im Fokus: Minderung des Rückfallrisikos
 - Risikoorientierung = Fokussierung auf persönliche und soziale Faktoren, die ein Rückfallrisiko bedingen
 - Interventionen abhängig vom individuellen Rückfallrisiko

 - Methodische Hauptschritte
 - Risiko-Assessment
 - Risiko-Management

 - Orientierung an wissenschaftlichen Grundlagen:
 - Risikoprinzip (Konzentration auf Rückfallrisiken)
 - Bedürfnisprinzip (vorrangige Bearbeitung von kriminogenen Faktoren)
-



Risikoorientierte Bewährungshilfe

- Fachlich zu begleitende Veränderungsprozesse mit eindeutiger Zielrichtung
 - Insbesondere Verhinderung von Rückfällen gefährlicher Straftäter
 - Wandel in der Bewährungshilfe
 - Weg von einer reaktiven sozialen Arbeit
 - Hin zu einer proaktiven sozialen Arbeit durch systematische Erhebung und Bearbeitung kriminogener Faktoren
-



FAZIT



Fazit

Risikoorientierte Bewährungshilfe und das Sicherheitsquadrat

Objektivierte Sicherheit

sicher	unsicher	
sicher	<i>vermeintlich</i> sicher	sicher
<i>vermeintlich</i> unsicher	unsicher	unsicher

**Subjektive
Sicherheit**

Abb.: Harald Arnold



Fazit: Wohin soll die Bewährungshilfe gehen ?

Berücksichtigung kriminalpolitischer Bedürfnisse?

1. Effizienzorientierung: Kategorisierung in Klientengruppen
 2. Standardisierung und Modularisierung
 3. „Evidence based Practice“: „What works?“
 4. Risikomanagement: insbesondere als gefährliche eingeschätzte Straftäter
 5. Ergebnisorientiertes Management
-



Fazit: Wohin soll die Bewährungshilfe gehen ?

Kritik an risikoorientierter Bewährungshilfe

- Lösung von Motivationsproblemen mit einer expertenorientierten Haltung?
 - Keine Berücksichtigung von nicht kriminogenen Faktoren bei der Interventionsplanung?
 - Resozialisierung anhand von Programmen in Verbindung mit vorgegebenen Zielen?
-



Fazit: Wohin soll die Bewährungshilfe gehen ?

- Case-Management-Methode
 - Motivationsarbeit durch „Aushandeln“
 - „Ganzheitlicher“ Ansatz statt segmentiertes Vorgehen:
Je segmentierter Unterstützungsangebote sind, desto weniger kommen besonders hilfebedürftige Personen damit zurecht.
-



Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Prof. Dr. Rita Haverkamp
Eberhard Karls Universität Tübingen
Keplerstr. 2, 72074 Tübingen
rita.haverkamp@uni-tuebingen.de

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages
